

Jahresbericht 2017



Ein Projekt der Johanniter

superhands wurde im Oktober 2012 durch die Johanniter realisiert,
um pflegende Kinder und Jugendliche zu entlasten.
superhands ist das erste Hilfs- und Beratungsangebot für „Young Carers“ in Österreich.

Autorinnen:

Mag.^a Claudia Desbalmes, MA
Mag.^a Belinda Schneider, MAS
Prok. DGKP Anneliese Gottwald

Wir danken allen Fördergebern, KooperationspartnerInnen, Mitgliedern sowie den
SpenderInnen der Johanniter-Unfall-Hilfe für die Unterstützung!

Diakonie 



Inhaltsverzeichnis

1.	EINLEITUNG	1
2.	GESCHICHTE EINES YOUNG CARERS	2
3.	ÜBER DIE SITUATION VON PFLEGENDEN KINDERN UND JUGENDLICHEN	4
4.	DEFINITION VON YOUNG CARERS	5
5.	WIE KANN MAN YOUNG CARERS IDENTIFIZIEREN?	6
6.	ÜBER SUPERHANDS	7
6.1	Wie superhands entstand?	7
6.2	Was bietet superhands?	7
6.3	Ziele von superhands	7
6.4.	Ziele der Öffentlichkeitsarbeit	8
6.5	Initiatoren und Finanzierung	9
7.	JAHRESRÜCKBLICK 2017	9
7.1	Highlights im Überblick	9
7.2	Kampagnen und Medienarbeit	10
7.3	Homepage	12
7.4	Facebook	13
7.5	Netzwerkarbeit und Präsentationen	14
7.6	Beratungstätigkeit	15
8.	MEILENSTEINE AB 2012	16
9.	RESÜMEE UND AUSBLICK	17
10.	ÜBER DIE JOHANNITER	18
11.	ANHANG	19

1. Einleitung

Young Carers - pflegende Kinder und Jugendliche waren in Österreich bis vor etwa fünf Jahren ein blinder Fleck. Es existierten keine Studien und man wusste auch nicht wie viele junge Menschen in Österreich pflegen. Bestenfalls wurden sie vom Pflegepersonal mobiler Pflegeanbieter als Angehörige wahrgenommen. Wie intensiv junge Menschen in die Pflege eingebunden sind, konnten sie nur erahnen.

Mit der Etablierung der Website www.superhands.at im Oktober 2012, der begleitenden Pressekonferenz der Johanniter und der Diakonie sowie der kurz darauf veröffentlichten Studie des Instituts für Pflegewissenschaften rückten die Young Carers zunehmend ins Interesse der Medien und so auch ins Bewusstsein der Öffentlichkeit.

Zur **Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung** sowohl der Öffentlichkeit als auch der Fachwelt hat superhands seither kontinuierlich beigetragen, wie auch das Jugendrotkreuz, die Volkshilfe Österreich und nicht zuletzt die Forschung sowie das Sozialministerium, das diese Angebote unterstützt und finanziert. Hier wurde bereits viel getan!

Die genannten Anbieter haben auch **gezielte Hilfsangebote** für die Kinder und Jugendlichen entwickelt: Die Webseite superhands bietet Informationen und darüber hinaus Online- und Telefonberatung. Das Jugendrotkreuz hat eine Toolbox für den Unterricht entwickelt und bietet Feriencamps sowie regelmäßige Treffen im Young-Carers-Club.

Diese ohnehin schon wenigen zielgruppenspezifischen Angebote haben eines gemeinsam: **Sie werden nur schleppend in Anspruch genommen!** Woran liegt das?

Das liegt zum einen daran, dass die Familien derart mit der Krankheit der Angehörigen und der Organisation des Alltags beschäftigt sind, dass sie gar nicht daran denken, jemanden um Rat und Hilfe zu bitten. Zudem besteht auch meist der Anspruch an das System Familie, dass man „das alleine schafft“. Zum anderen grenzt man hier an ein Tabu: Sowohl die Kinder und Jugendlichen als auch die Pflegebedürftigen sprechen nicht gerne über ihre Situation.

Fruchten die Kampagnen nicht? In Großbritannien, wo die Situation von Young Carers schon viel früher thematisiert wurde, werden die Hilfsangebote mittlerweile gut beansprucht. Aber auch hier wird eine große Zahl an Betroffenen noch immer nicht erreicht.

Das lehrt uns in Österreich in erster Linie: Resignation ist fehl am Platz. Wir müssen Geduld haben, weiterhin an dem Thema dranbleiben und Bewusstseinskampagnen sowie Hilfsangebote entwickeln, um die Betroffenen und vor allem auch ihr soziales Umfeld wie LehrerInnen, Haus- und FachärztInnen, Personal in Krankenhäusern, mobile Pflegekräfte, etc. zu erreichen.

Den Plan für 2018 hat superhands bereits in der Schublade, einzig die Teilfinanzierung der Personalkosten ist noch offen.

2. Geschichte eines Young Carers

Wenn Mama krank wird und Kinder plötzlich pflegen.

Lesen Sie hier die Geschichte einer jungen Frau und ihrer Familie, einer starken Familie, die schwere Zeiten durchstehen musste.

Martina war 17 Jahre alt, als ihre Mutter an ALS erkrankte. ALS ist eine schwere Erkrankung, bei der nach und nach Nervenzellen, die für den Bewegungsapparat zuständig sind, zugrunde gehen. Anfangs nuschelte ihre Mutter nur, bald konnte sie gar nicht mehr sprechen und musste ihren Beruf als Ordinationsgehilfin aufgeben. Martina begann damals die Ausbildung zur Diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegerin.

„Ich fühlte mich verantwortlich, mich um sie zu kümmern. Es waren Spritzen zu geben, sie musste aufs WC begleitet werden und dann brauchte sie auch schon eine Ernährungssonde“, erzählt Martina K.

Schleichend wurde der Zustand ihrer Mutter schlechter und schlechter. Die Familie besorgte Hilfsmittel, wie Rollstuhl, Pflegebett, Leibstuhl und später einen Computer für die Augensteuerung, mit dem die Mutter sich verständlich machen konnte.

Die Familie half zusammen

Da die Mutter zu Hause bei der Familie bleiben wollte, sorgten sich Martina, ihre beiden Brüder, 20 und 11 Jahre alt und ihr Vater um sie. Die Familie machte fast alles alleine.

„Warum, weiß ich nicht. Heute würde ich vieles anders machen“, stellt Martina fest.

Freundschaften gingen kaputt, weil Martina keine Zeit mehr hatte. Auch zu Besuch kam kaum mehr jemand. Die Familie war auf sich alleine gestellt. Der Zustand der Mutter wurde immer schlechter. Martina hat trotzdem ihre Ausbildung beendet und war auf der Intensivstation in einem Krankenhaus tätig. Oft war ihre Mutter auch ihre Patientin.

„Ich musste Tochter und Krankenschwester zugleich sein. Für mich eine sehr schwierige Aufgabe“, erzählt die diplomierte Krankenpflegerin.

Fünf Jahre nach Ausbruch der Krankheit musste die Mutter künstlich beatmet werden und wurde daher ins Krankenhaus gebracht, wo sie wenige Tage später verstarb. Nach ihrem Tod ging die Familie in einen Alltag ohne Mutter über.

„Wir beherrschten die Verdrängungstaktik perfekt“, sagt Martina.

Mein kleiner Bruder ist „untergegangen“

Martina übernahm für ihren kleinen Bruder die Mutterrolle und kümmerte sich so gut es ging um ihn. Er hat damals alles hautnah miterlebt, ohne Unterstützung und Hilfe von außen.

„Es war ´egal´, ob er die Hausaufgaben machte oder nicht. Es war ´egal´, dass er stundenlang vor dem PC saß“, bedauert Martina.

Alle Energie und Zeit wurde in die Pflege der Mutter investiert. Auch nach ihrem Tod bekam er keine Unterstützung. Als Erwachsener wechselte er öfter die Arbeitsstelle und wurde ein richtiger Lebemensch, war viel unterwegs und feierte gerne ausgiebig. Im Sommer 2015 fand er eine neue Arbeitsstelle, die ihm gut tat. Es schien sich nun alles zu bessern, als er plötzlich im Herbst bei einem Autounfall ums Leben kam.

„Ich weiß heute, dass es mir sehr geholfen hätte, und vermutlich auch meinem kleinen Bruder, hätten wir damals jemanden wie superhands zur Unterstützung an unserer Seite gehabt“, sagt Martina K.

Sie selbst hat durch eine zusätzliche Ausbildung in der Physiotherapie einen Weg gefunden, das Erlebte ein wenig zu verarbeiten. Inzwischen hat Martina eine eigene kleine Familie.

Diese Geschichte von Martina beschreibt beispielhaft das Leben eines Young Carers. Das leise Hineinrutschen in die Rolle einer Pflegenden, das Erleben von sehr belastenden Monaten bis zu Jahren und das langsame Aufwachen im späteren Leben.

3. Über die Situation von pflegenden Kindern und Jugendlichen

Ergebnisse österreichischer Studien

42.700 Kinder und Jugendliche in Österreich pflegen ihre Angehörigen. Sie sind im Schnitt zwischen 12 und 13 Jahren alt und mehrheitlich Mädchen. Aber kaum jemand spricht darüber. Auch nicht die Jugendlichen selbst.

Diese jungen Menschen helfen ihren kranken Eltern, Großeltern, Geschwistern oder anderen nahestehenden Angehörigen im Haushalt und Alltagsmanagement, bei Arztbesuchen, beim Anziehen, beim Transfer in den Rollstuhl, bei der Körperpflege und in medizinisch-pflegerischen Belangen. Sie kümmern sich um jüngere Geschwister und sorgen dafür, dass der demenzkranke Großvater oder die an Depressionen erkrankte Mutter regelmäßig ihre Tabletten nehmen. Die Art der Aufgaben und die Intensität der Hilfe ist unterschiedlich, häufig ist sie nicht altersgerecht und angemessen (Nagl-Cupal et al., 2012).

Junge Pflegende haben oft wenig Zeit für außerfamiliäre Beziehungen, Freundschaften und Hobbys. Dabei wären gerade die Beziehungen außerhalb der Familie eine wertvolle stärkende Ressource. Häufig lassen auch die schulischen Leistungen nach, da die Kinder und Jugendlichen seltener an schulischen Veranstaltungen teilnehmen. Manche werden aufgrund ihrer familiären Situation auch in der Schule gemobbt.

Wenn Kinder und Jugendliche daheim Haushalt und Pflege übernehmen, verkehrt sich die Eltern-Kind-Rolle. Es bleibt keine Zeit zum Spielen und kein Platz für unbeschwertes Kind sein. Die Krankheit des Familienmitglieds, Sorgen, Ängste und mitunter Alpträume prägen das Leben der Young Carers.

Die Doppel- und Mehrfachbelastung durch Schule und Ausbildung, Haushalt und Pflege bringt auch gesundheitliche und psychische Probleme mit sich. Oft wird das den Betroffenen im Erwachsenenalter bewusst.

Die Folgestudie von Oktober 2014, „Kinder und Jugendliche als pflegende Angehörige. Konzeptentwicklung und Planung von familienorientierten Unterstützungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche als pflegende Angehörige“ beschäftigte sich mit der Entwicklung eines Rahmenkonzepts als Grundlage zur Unterstützung von Young Carers und deren Familien. Darin wird aufgezeigt, durch welche konkreten Maßnahmen Hilfe und Unterstützung für diese Gruppe umgesetzt werden können. Gleichzeitig soll dieses Rahmenkonzept eine Orientierung für jene Institutionen bieten, die zielgruppen- und bedürfnisorientierte Unterstützungsmaßnahmen für Young Carers implementieren wollen.

„Internationale Erfahrungen zeigen, dass Prävention, wie sie im Sinne der Projektzielsetzung gemeint ist, also im Sinne der Vermeidung kindlicher Pflege (Primärprävention), durch zugehende Unterstützungsangebote, beispielsweise im Sinne von Beratungen für Familien, erfolgt. Dies setzt sowohl das Vorhandensein entsprechender ambulanter Dienste vor Ort voraus als auch eine Struktur an Case und Care Management sowie Berufsgruppen, die die Probleme von Familien in ihrer unmittelbaren Umgebung bearbeiten können – Familiengesundheitspflege oder Sozialarbeit“ (vgl. Martin Nagl-Cupal 2014: 4).

Die Johanniter mit ihrem Projekt superhands konnten ihre Fachexpertise und Erfahrungen in die Folgestudie einbringen und darin superhands als positives Beispielprojekt präsentieren.

4. Definition von Young Carers

Im Bereich der mobilen Pflege wurden und werden Kinder und Jugendliche immer wieder als pflegende Angehörige wahrgenommen und auch entsprechend bezeichnet. Auch die Begriffe pflegende Kinder und Jugendliche oder junge Pflegende werden häufig verwendet. In der Fachsprache hat sich auch der englischsprachige Ausdruck Young Carers für Minderjährige und Adult Carers für 18- bis 25-Jährige durchgesetzt.

In der Fachliteratur finden sich unterschiedliche Definitionen von pflegenden Kindern und Jugendlichen. Sie umfassen häufig unterschiedliche Tätigkeiten oder reflektieren die Intensität der Aufgaben bzw. unterscheiden zwischen Primär- und Sekundärpflege. Dearden und Becker (2002) zufolge weisen aber alle Definitionen folgende Kernelemente auf:

Pflegende Kinder und Jugendliche sind minderjährig und von einer erwachsenen Person oder deren gesetzlichen Vertretung abhängig bzw. ihr gegenüber unterhaltsberechtig. Junge Pflegende im Alter von 18 bis 25 Jahren werden im englischsprachigen meist als Young Adults bezeichnet. Alle verrichten „signifikante“ Pflegetätigkeiten für ein chronisch krankes Familienmitglied, die üblicherweise mit Erwachsenen assoziiert werden. Die Tätigkeiten und die Art der Verantwortung sind häufig für das Alter des Kindes oder Jugendlichen unangemessen. Durch die Pflegeverantwortung erfahren die Betroffenen Einschränkungen in ihrem Leben.

Sie betreuen Angehörige aufgrund einer körperlichen oder psychischen Erkrankung (dazu zählen etwa auch Suchterkrankungen) sowie Menschen mit einer sensorischen Behinderung oder Lernbehinderung (Dearden & Becker, 2004).

Die übernommenen Aufgaben reichen von Haushaltstätigkeiten und Alltagsmanagement bis zur klassischen körperlichen Pflege sowie zur Betreuung von jüngeren Geschwistern (vgl. Martin Nagl-Cupal 2012: 6,7,16).

5. Wie kann man Young Carers identifizieren?

Die ständigen Sorgen um das kranke Familienmitglied, die hohe Verantwortung und die Mehrfachbelastung durch Haushalt, Pflege und Ausbildung hinterlassen ihre Spuren in Form von Schlafmangel, psychischen Problemen (Traurigkeit) und Überforderung. Mitunter lassen die schulischen Leistungen nach und es bleibt kaum Zeit für Erholung, FreundInnen, Freizeit oder Hobbys.

Folgende Symptome können ein Anzeichen dafür sein, dass sich ein Kind oder Jugendlicher um ein krankes Familienmitglied kümmert:

- häufige Müdigkeit
- häufiges Zuspätkommen oder Fehlen in der Schule
- Konzentrationsschwierigkeiten
- Probleme mit Hausübungen
- plötzlicher Leistungsabfall
- wenig Anteilnahme an Aktivitäten mit Gleichaltrigen
- wenig bis keine Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten, Schulveranstaltungen
- unangemessene Reife
- Gewichtsverlust
- häufiges Kranksein
- psychische Auffälligkeiten, Essstörungen u.a.

Diese Anzeichen können auch andere Gründe haben. Treten allerdings mehrere dieser Veränderungen gemeinsam auf, ist es meist ein Hinweis darauf, dass das Kind bzw. der Jugendliche einer besonderen Belastung ausgesetzt ist und viele Sorgen hat.

6. Über superhands

6.1 Wie superhands entstand

Bei zahlreichen Einsätzen des Johanniter-Pflegenotdienstes wurden und werden immer wieder Kinder oder Jugendliche als Angehörige angetroffen, die ein Familienmitglied unterstützend betreuen und pflegen. Sei es, dass sie die Mutter oder den Vater bei einer chronisch unheilbaren Erkrankung pflegen, die Geschwister im Rollstuhl bei alltäglichen Situationen unterstützen oder den Großvater beaufsichtigen, der an Demenz erkrankt ist.

Da über die Situation pflegender Kinder und Jugendlicher lange Zeit wenig bekannt war und bis 2012 keine zuverlässigen Daten und Studien existierten, wurden in Österreich im Vergleich zu anderen EU-Ländern wie Großbritannien erst sehr spät Hilfsangebote entwickelt. Bis vor fünf Jahren gab es für diese Kinder und Jugendlichen keine Ansprechstellen, Hilfseinrichtungen oder aufbereitete Informationen, wie sie mit den teilweise sehr belastenden Situationen umgehen sollen oder sich vor Überforderung schützen können.

Diesen Kindern und Jugendlichen wollen die Johanniter gezielt und unbürokratisch Hilfe und Unterstützung anbieten.

6.2 Was bietet superhands?

superhands war eines der ersten Hilfsangebote, das als Infodrehscheibe und erster Ansprechpartner für pflegende Kinder und Jugendliche ins Leben gerufen wurde. Unter www.superhands.at finden Young Carers Informationen über Krankheiten sowie Pflege- und Erste-Hilfe-Tipps einfach und kindgerecht erklärt. Young Carers sollen keineswegs zu Pflegekräften ausgebildet werden, aber sie sollen fachlich fundierte Informationen erhalten, die sie als Betroffene bekanntermaßen ohnehin im Internet suchen. Die Seite bietet zudem eine Reihe an Informationen über Pflegegeld, Hilfsangebote und AnsprechpartnerInnen wie auch Tipps für die Freizeit und die eigene Gesundheit.

In der Rubrik „Reden“ finden betroffene Kinder und Jugendliche sowie deren soziales Umfeld eine erste Anlaufstelle, um Sorgen und Ängste loszuwerden oder Informationen einzuholen. superhands bietet kostenlose und anonyme Beratung (telefonisch oder per Mail) und hilft bei der Suche und Organisation von geeigneten Unterstützungsmöglichkeiten.

Ziel von superhands ist es, Young Carers durch Information, Beratung und Vernetzung zu entlasten, Sorgen zu nehmen und ihnen wieder „Kindsein“ zu ermöglichen.

Um dies zu erreichen nimmt superhands auch Aufgaben und Maßnahmen in der PR-Arbeit und in der Vernetzung mit Stakeholdern war, die zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit sowie spezifischer Berufsgruppen im Bereich Pflege, Medizin und Schule beitragen.

6.3 Ziele von superhands

Young Carers identifizieren

Young Carers sind in den meisten Fällen „unsichtbar“ und werden in ihrem Umfeld nicht als Pflegende wahrgenommen. Auch sie selbst begreifen sich nicht als Pflegende. Sie

sprechen weder in der Schule noch mit FreundInnen über ihre Situation. Umso wichtiger ist es, sie zu identifizieren. Nur wenn Young Carers auch als solche erkannt werden, kann Unterstützung angeboten werden. Durch das niederschwellige Hilfsangebot von superhands sollen die Betroffenen ermutigt werden, sich in einem geschützten Raum mitzuteilen, Hilfe anzunehmen und aus ihrem Schatten zu treten.

Young Carers und deren Familien entlasten

superhands möchte Kinder und Jugendliche durch Information und Beratung unterstützen sowie durch die Suche nach geeigneten Pflege- und Hilfsangeboten sowie die Schaffung von sozialen Netzwerken entlasten.

Sensibilisierung und Entstigmatisierung




Da in der breiten Öffentlichkeit nach wie vor zu wenig bekannt ist, welche Verantwortung auf „pflegenden Teenagern“ lastet und welche Spätfolgen daraus resultieren können, ist die Sensibilisierung ein weiteres wichtiges Anliegen von superhands. Vor allem aber sollen jene Personen und Institutionen, die mit der Zielgruppe in Kontakt kommen, informiert werden. Dazu zählen etwa das Entlassungsmanagement in den Spitälern oder MitarbeiterInnen in der mobilen Hauskrankenpflege sowie Lehrende, SchulpsychologInnen und SozialarbeiterInnen. Die besondere Schutzbedürftigkeit von Young Carers soll bereits in der Ausbildung von Pflegenden verankert werden. In diesem Bereich haben die Johanniter durch Vorträge und Einbindung der Inhalte in den Lehrstoff bereits wesentliche Fortschritte erzielt.

Recht auf Zugang zur Information

Ein weiteres Ziel von superhands ist es, Pflegewissen, Beratung, Aufklärung und Information für Young Carers zugänglich zu machen. In einer digitalisierten Welt muss die Pflege, hier explizit Angehörigenpflege, im weltweiten Netz einen deutlichen Fußabdruck hinterlassen. Informationen rund um das Thema Pflege sollen schnell, professionell, inhaltlich geprüft und „werbefrei“ zur Verfügung stehen. Vor allem bei Jugendlichen setzt sich der Trend zur Nutzung digitaler Medien als Informationsquelle weiterhin fort. Die Dienstleistungen von superhands entsprechen nicht nur dem Grundrecht auf Information, sondern auch dem Recht auf rasche, professionelle und unbürokratische Hilfe für Betroffene und Angehörige.

6.4 Ziele der Öffentlichkeitsarbeit

Die Anliegen in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit lassen sich im Wesentlichen mit drei Kernzielen definieren:

-  superhands möchte auf die Situation von pflegenden Kindern und Jugendlichen aufmerksam machen, das Thema verankern und die Öffentlichkeit sensibilisieren.
-  superhands soll als erster Ansprechpartner und Informationsquelle für pflegende Teenager und ihre Bezugspersonen etabliert werden.
-  superhands wird sich durch strategische Kooperationen mit Stakeholdern und MultiplikatorInnen im Bereich Pflege, Ausbildung und Politik vernetzen.

6.5 Initiatoren und Finanzierung

superhands ist ein Projekt der Johanniter-Unfall-Hilfe, das mit Hilfe der Diakonie Österreich und durch Förderungen einer Stiftung im Jahr 2012 etabliert werden konnte. Seit 2013 wird das Projekt vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASS) unterstützt gefördert und zusätzlich durch Spenden der Johanniter-Unfall-Hilfe getragen.

Medien- und Öffentlichkeitskampagnen werden weitestgehend durch kostenlose Kooperationen mit geeigneten Partnern umgesetzt. Für eine österreichweite Medien- und Sensibilisierungskampagne im Jahr 2018 wurde um Förderungen durch den Rahmen-Pharmavertrag angesucht.

7. Jahresrückblick 2017

Die Tätigkeit von superhands konzentriert sich im Wesentlichen auf drei Bereiche, auf die Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, auf die Netzwerkarbeit in Fachkreisen sowie auf die Beratungstätigkeit.

Vergangenes Jahr konzentrierte sich das superhands-Team darauf, auf die schwierige Situation von pflegenden Kindern und Jugendlichen sowie das Hilfsangebot superhands aufmerksam zu machen. Ergänzend zu den bereits 2016 entwickelten TV-Spots wurden Radiospots und ein Plakatsujet erstellt und im Juni in eine Sensibilisierungs- und Spendenkampagne mit dem Claim „Eltern pflegen ist kein Kinderspiel“ umgesetzt. Begleitende Medienarbeit und die Kommunikation via Social Media sowie die Bewerbung von superhands auf diversen Events mit dem superhands-Maskottchen oder durch das Johanniter-Präsentationsteam rundeten den Medien-Mix ab. Eine Fortsetzung und Intensivierung der Kampagne im Jahr 2018 ist bereits geplant, dazu wurde um Förderungen beim Rahmen-Pharmavertrag angesucht. Eine Finanzierung für die laufenden Kosten und Personalkosten für Contentpflege (www.superhands.at), Hotline und Email-Beratung sowie Vorträge, ist noch offen.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Netzwerkarbeit und Sensibilisierung in Fachkreisen. Neben diversen Netzwerktreffen und Präsentationen, konnte das superhands-Team seine Expertise in den deutschen Bericht „Junge Pflegende“ des Zentrums für Qualität in der Pflege in Berlin einfließen lassen sowie ein Kapitel im „Krisenleitfaden für Pflichtschulen - Sekundarstufe 1“ der FH St Pölten (Studienlehrgang Soziale Arbeit) einbringen, der sich an PädagogInnen und SozialarbeiterInnen wendet und 2018 erscheinen soll.

7.1 Highlights im Überblick

- 👉 Mitarbeit am ZQP¹ Report für „Junge Pflegende“, Teilnahme an der Präsentation in Berlin
Berichtspräsentation in Anwesenheit von der bayrischen Staatsministerin für Gesundheit Dr. Melanie Hummel
- 👉 Teilnahme an der Internationalen Young-Carers-Konferenz in Dänemark 29.-31. Mai 2017
- 👉 Optimierung der superhands-Homepage auf eine Smartphone- und Tablet-optimierte Version

¹ Zentrum für Qualität in der Pflege, Berlin, Deutschland

- 👉 Erstellung eines Kapitels im Krisenleitfaden zum Thema Young Carers. Hg.: FH St. Pölten, Prof. Redelsteiner, Studiengang Soziale Arbeit)
- 👉 Produktion von Radio-Spots und eines Plakatsujets ergänzend zu den TV-Spots
- 👉 ORF-Kooperation: Ausstrahlung der TV- und Radiospots „Eltern pflegen ist kein Kinderspiel“ von 22. bis 27. Mai 2017.
- 👉 Radiospots von 22. bis 31. Mai bei Radio Energy on Air
- 👉 Kooperation mit Young Enterprises Media GmbH: Citylight-Poster in 250 Höherbildenden Schulen österreichweit
- 👉 Kooperation mit epamedia: Plakatsujets in Wien
- 👉 Infoscreenkampagne in Wien, Linz, Graz, Innsbruck
- 👉 Kooperation mit der Schulplaner-App Flocke
- 👉 Infos im Schulplaner

7.2 Kampagnen und Medienarbeit

Um erneut auf die schwierige Situation von pflegenden Kindern und Jugendlichen sowie das Hilfsangebot superhands aufmerksam zu machen, bildete die Entwicklung und Umsetzung einer Informationskampagne den Schwerpunkt des vergangenen Jahres. Begleitend zu den bereits 2016 gemeinsam mit StudentInnen der Werbeakademie des Wifi Wien entwickelten TV-Spots wurden Radio-Spots und ein Plakatsujet erstellt, um in einem gut aufeinander abgestimmten Medien-Mix die Öffentlichkeit zu sensibilisieren.

Die Kernbotschaft der Kampagne zieht sich durch alle Medien und lautet:

Eltern pflegen ist kein Kinderspiel.

superhands bietet Hilfe und Rat. Kostenlos und anonym!

7.2.1 TV- und Infoscreen-Spots



Der TV-Spot konnte dank einer kostenlosen Kooperation mit dem ORF von 22. bis 26. Mai ausgestrahlt werden. Eine adaptierte Version mit Inserts lief von 19. bis 25. Juni auf Infoscreen in U-Bahn-Stationen, Straßenbahnen in den Städten Wien, Linz, Graz und Innsbruck.

Durch die Infoscreen-Kampagne konnten österreichweit knapp über 700.000 Personen erreicht werden. Der Spot kann

via youtube abgerufen werden: www.youtube.com/watch?v=bMD92QOr-el

7.2.2 Radio-Spots



Die Radio-Spots wurden mit denselben Kindern aufgenommen, wie die TV-Spots. Die Herausforderung lag darin, die Botschaft des Spots auf rein sprachlicher Ebene zu übersetzen. Um den Konnex zu TV und Print herzustellen, bediente man sich klassischer Kinderlieder, die mit neuem Text versehen und gesungen wurden.

Die begleitenden Radiospots liefen von 22. bis 31. Mai auf Radio Energy.

7.2.3 Plakatsujets

In Kooperation mit epamedia wurden 1.000 Plakate in Wien kostenlos plakatiert. Auch Young Enterprises Media GmbH unterstützte das Projekt und plakatierte 245 Sujets von 01. bis 30. Juni an Höherbildenden Schulen in Österreich.

Die Botschaft der Kampagne wurde in Legosteinen geschrieben, um hier wieder einen Konnex zum TV-Spot herzustellen.



Plakatsujet, 1230 Wien, Kolbegasse, Juli 2017



Plakatsujet in Schule

7.2.4 Weitere Medien

Kooperation mit Egmont Media



150.000 Schülerinnen und Schüler in Österreich erhalten jährlich den Schulplaner von Egmont-Media. Auch im vergangenen Jahre war dank der hervorragenden Unterstützung und Zusammenarbeit mit Egmont-Media superhands wieder im Schulplaner zu finden.

Auch in der neu entwickelten Schulplaner-App „Flocke“, die im Schuljahr 2017/2018 gelauncht wurden, ist superhands präsent.

superhands auf Flocke. Die Schulplaner-App von Egmont Media.

7.2.5 Begleitende Medienarbeit

Auf die Situation von pflegenden Kindern und Jugendlichen sowie das Hilfsangebot superhands konnte 2017 auch durch begleitende Medienarbeit in Hörfunk, Online- und Printmedien aufmerksam gemacht werden. Ehemals Betroffene agierten als sogenannte Testimonials und erzählten ihre reale Geschichte, etwa im Ö1-Radiodoktor, in der Tiroler Tageszeitung sowie im Kurier (Clippings der Printbeiträge finden Sie im Anhang). Nach wie vor ist es schwierig, Interviewpartnerinnen bzw. Testimonials zu finden. Meist können ehemalige pflegende Teenager und heute Erwachsene als InterviewpartnerInnen vermittelt werden. Kinder oder Teenager sowie deren Familien möchten meist anonym bleiben und keine Interviews geben. Häufig muss auch aus Rücksicht auf die familiäre Situation auf die Vermittlung von Medienkontakten verzichtet werden.

Insgesamt wurde intensive Sensibilisierungsarbeit durch Öffentlichkeitsarbeit und Medienkooperationen geleistet, was sich vor allem im Mai und Juli auch in den Zugriffen auf die Homepage und die Facebook-Seite niederschlug. Eine Adaptierung, Fortsetzung und Intensivierung der Kampagne im Jahr 2018 mittels einer Förderung durch den Rahmen-Pharmavertrag ist bereits geplant. Auch die Kommunikation via Social Media soll verstärkt werden.

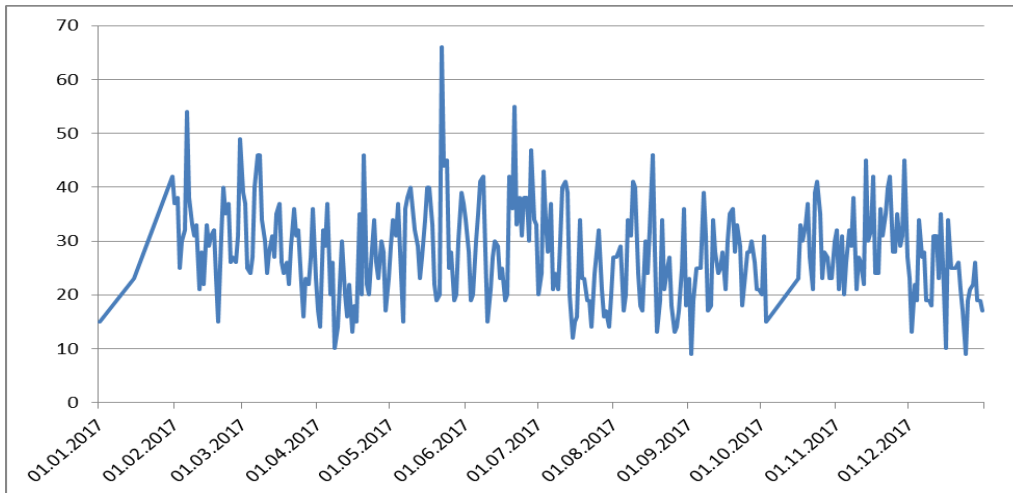
Weiterhin muss daran gearbeitet werden Bewusstsein und allgemeines Verständnis für Young Carers zu schaffen.

7.3 Homepage

Die superhands-Homepage wurde im April/Mai 2017 auf eine Smartphone- und Tablet-optimierte Version umgestellt. Das Hilfsangebot wurde für die Zielgruppe so besser erreichbar gemacht. Die Investition hat sich gelohnt. Die Seite wurde von annähernd doppelt so vielen Besuchern als im Vorjahr, 4.546 Personen, via Smartphone oder Tablet aufgerufen. Außerdem ist im Vergleich zu 2016 eine leichte Steigerung der Besuchszahlen im Jahr 2017 zu erkennen. Im Mai ist ein starker Anstieg der Besucherzahlen zu erkennen. Das ist auf die Kampagne, die ihren Schwerpunkt im Mai 2017 hatte, zurückzuführen.

Eindeutige Besucher 2017

Von Jänner bis Dezember verzeichnet die superhands-Homepage 8.819 Unique User mit rund 20.205 Seitenaufrufen. Die durchschnittliche Verweildauer liegt bei 1,38 Minuten. Das zeigt, dass das Interesse an den gebotenen Inhalten sehr hoch ist. (Laut Nielsen Netratings liegt die durchschnittliche Verweildauer bei 40 sec.)



7.4 Facebook

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Anzahl der Abonnenten um mehr als 11% erhöht. Dies konnte einerseits durch regelmäßige Postings, die Vernetzung mit anderen Organisationen sowie einer bezahlten Kampagne im Juli 2017 erzielt werden. Durch Investitionen im Online-Bereich könnte die Reichweite sowie die Bekanntheit des Hilfsangebotes in der internetaffinen Zielgruppe gesteigert werden.

Gesamtreichweite facebook von Jänner bis Dezember 2017



Erstmals wurde bezahlte Werbung auf Facebook geschaltet. Der Beitrag mit dem superhands-Spot hat innerhalb von 14 Tagen 21.099 Personen erreicht und wurde 8.479 Mal aufgerufen, davon waren 82,1% Frauen und 17,9% Männer.

7.5 Netzwerkarbeit und Präsentationen

Die Sensibilisierung in den Bereichen Gesundheit, Pflege, Sozialarbeit, Pädagogik und Politik ist ein wesentlicher Bestandteil des Betätigungsfeldes von superhands. In Form von Präsentationen, Vorträgen und Netzwerktreffen können wichtige Informationen zielgruppenspezifisch vermittelt werden.

So konnte superhands seine Expertise in den deutschen Bericht „Junge Pflegende“ des Zentrums für Qualität in der Pflege in Berlin einfließen lassen sowie ein Kapitel im "Krisenleitfaden für Pflichtschulen - Sekundarstufe 1" der FH St. Pölten (Studienlehrgang Soziale Arbeit) erstellen, der sich an PädagogInnen und SozialarbeiterInnen wendet und 2018 erscheinen soll.

Außerdem nahm das superhands-Team an der Young-Carers-Konferenz in Malmö teil und informierten durch Vorträge und Netzwerktreffen.

Hier ein exemplarischer Auszug aus dem Jahr 2017:

Zielgruppe Fachpublikum und Pflegebedürftige

- 👉 Präsentation superhands beim deutschen Pfl egetag in Berlin am 24. März 2017
- 👉 Teilnahme an der Internationalen Young-Carers-Konferenz in Dänemark von 29. -31. Mai 2017
- 👉 Referat über pflegende Kinder beim Sozialforum in Zusammenarbeit mit der Sozialberatungsstelle Unterweißenbach in Oberösterreich
- 👉 Netzwerktreffen mit Pflegeexperten des AKH Wien und mit Experten der Caritas Socialis zur Entwicklung eines Angebots für Kinder von MS-kranken Eltern
- 👉 Expertentreffen mit VertreterInnen der Eurodiakonia in Wien: Präsentation des Projekts superhands und Input zu Onlineberatung

Zielgruppe Pflegebedürftige, Kinder und Jugendliche

- 👉 Pflegehotline zum Tag der Pflege
- 👉 Infostand am Gesundheitstag für Mädchen und Burschen, Wien-Favoriten
- 👉 Infostand im Rahmen der Aktionswoche Demenz im Öffentlichen Raum, The Mall, Wien-Landstraße
- 👉 Infostand am Reformationsfest vor dem Wiener Rathaus
- 👉 superhands-Maskottchen und Infostand bei Wiens größten Familienevents, u.a. Donauinselfest, Nivea Familienfest, Feuerfest, Mistfest, Polizeifest, Ronald McDonald-Kinderhilfe-Fest, Sicherheitstage in Wiener Schulen u.v.m.
- 👉 superhands-Maskottchen und Infostand auf der Vital Plus Herbst Seniorenmesse

7.6 Beratungstätigkeit

Nach wie vor ist die Hemmschwelle groß, Hilfe zu suchen und anzunehmen – insbesondere unter Kindern und Jugendlichen. Auch aufgrund der geringen Budgets ist das Hilfsangebot superhands nicht allen bekannt.

Obwohl viele Anfragen anonym sind, lässt sich feststellen, dass viele Online- und Telefonanfragen aus dem Umfeld von Young Carers kommen. Häufig wenden sich LehrerInnen an superhands, um allgemeine Informationen über die Situation von Young Carers, über Sozialleistungen und Unterstützungsangebote zu erfragen. Auch Informationsmaterial wird angefordert oder das Team wird zu Vorträgen und Präsentationen eingeladen. Zudem werden die Krankendatenbank, Fallbeispiele sowie die Pflegevideos für den Unterricht verwendet.

Anfragen von Pflegebedürftigen, deren Umfeld oder Young Carers erreichen superhands meist per Mail. Es wird gezielt nach Unterstützungsmöglichkeiten finanzieller und pflegerischer Art gefragt.

Auch Anfragen von Pflegediensten und Gesundheitseinrichtungen erreichen superhands. superhands steht Pflegediensten, die eine Familie betreuen, häufig beratend zur Seite. Ebenso greifen hausinterne Teams in der Hauskrankenpflege in Tirol, im Pflegenotdienst in Wien oder des Palliative-Care-Teams in Waidhofen auf die Expertise des superhands.Teams zurück, um zur Entlastung der Kinder beizutragen.

8. Meilensteine ab 2012

2012 Das Hilfsangebot www.superhands.at geht an den Start und wird im Rahmen einer Pressekonferenz den Medien vorgestellt mit einem weitreichenden Medienecho.

2013 Ö3-Infoschwerpunkt zum Muttertag
Versand von Infomaterialien an alle österreichischen LandesschulrätInnen/Stadtschulrat, BeratungslehrerInnen, schulpsychologische und schulärztliche Ansprechpersonen. Präsentationen und Netzwerkarbeit

2014 Flashmob mit dem Slogan „Chillen statt Pflegen“

Ehemalige „Pflegerische Teenager“ sind zu Gast bei Radio FM4 (ORF) und berichten über ihre Erfahrungen. 50.000 HörerInnen werden erreicht.

superhands wird vom Zentrum für Qualität in der Pflege in Deutschland (ZQP) zum Expertenworkshop eingeladen.

Präsentationen bei Events und Fachtagungen

2015 Sozialminister Rudolf Hundstorfer präsentiert die zweite Studie der Universität Wien über „Young Carers“, in der auf die Expertise und Erfahrungen der Johanniter Bezug genommen und superhands als zukunftsweisendes Beispielprojekt vorgestellt wird. Starkes Medienecho: superhands in ZIB 1, ZIB 2 „heute mittag“, Ö3, Ö1, Kurier und Augustin.

Flashmobs in Wien und Innsbruck sorgen für Aufsehen und mediales Interesse

Infoscreen unterstützt superhands mit einer Infokampagne zu Schulbeginn. Werbespots und redaktionelle Beiträge werden in Straßenbahnen, U-Bahnen, Bussen, Bahnen und Bahnstationen in Wien, Linz, Graz, Klagenfurt, Innsbruck und Eisenstadt ausgestrahlt.

Auszeichnung mit dem „Johanniter-Förderpreis 2015“ durch die deutsche Johanniter-Stiftung

2016 Das superhands-Maskottchen in Form einer lebensgroßen grünen Hand geht auf Promotiontour. In Kooperation mit StudentInnen des Wifi Wien entstanden zwei Werbespots. Die Botschaft: „Eltern pflegen ist kein Kindespiel. superhands hilft. Kostenlos und anonym.“

2017 Medienkampagne in Kooperation mit ORF, Radio Energy, Infoscreen, Young Enterprises Media GmbH und Epamedia, Egmont Media: TV- und Radiospots sowie Plakatsujets werden geschaltet

9. Resümee und Ausblick

Die Johanniter haben mit www.superhands.at ein interaktives und niederschwelliges Hilfsangebot entwickelt, das erste Informationen gibt. Zur weiteren Sensibilisierung wurden seit dem Bestehen von superhands wie auch vergangenes Jahr immer wieder Kampagnen umgesetzt, um zur Bewusstseinsbildung beizutragen und das Hilfsangebot zu verankern. Da es für die Kampagnen und Medienarbeit keine oder nur geringe Budgets gibt, ist superhands hier auf die Unterstützung durch Kooperationspartner angewiesen, der Werbedruck und die Reichweiten sind natürlich nicht mit klassischen Kampagnen großer Unternehmen zu vergleichen. Dennoch zeigt die Kampagnen und Medianarbeit ihre Wirkung, zumal die Zugriffe auf Homepage und Facebook im Sendezeitraum anstiegen.

Im Bericht 2016 haben die Johanniter folgende Herausforderungen für die kommenden Jahre skizziert:

- 👉 **Förderer und Kooperationspartner zur weiteren Finanzierung finden um vor allem auch die personellen Ressourcen zu sichern.**

Kooperationspartner für Kampagnen und Medienarbeit konnten 2017 gefunden werden, dazu zählten der ORF, Radio ENERGY, Infoscreen, epamedia, Young Enterprises Media GmbH und der Schulplaner. Außerdem wurde superhands durch den Rahmen-Pharmavertrag die Finanzierung einer Sensibilisierungskampagne für 2018 und 2019 zugesagt. Die Personalkosten werden durch diese Kooperationen und Förderungen nicht abgedeckt. Hier hofft superhands auf eine intensivere Förderungen für die kommenden Jahre.

- 👉 **Die Medienarbeit verstärken und betroffene *Teenager als Testimonials* gewinnen.**

Leider ist es superhands nicht gelungen, Jugendliche als Testimonials für die Medienarbeit zu gewinnen, aus zwei Gründen: zum einen wollen die meisten Teenager und Familien anonym bleiben; zum anderen wird superhands meist erst in Krisensituationen zu Hilfe gerufen. In solchen Situationen sind die jungen Menschen ohnehin schon schwer belastet, es wäre respektlos und ethisch nicht vertretbar, diese Kinder und Teenager für die Medienarbeit zu gewinnen.

- 👉 **Jugendaffine Persönlichkeiten (Musiker, Künstler, Sportler) als *MultiplikatorInnen* gewinnen ...**

Prominente Testimonials konnten bislang noch nicht für superhands gewonnen werden. Bisher wurden einige Künstler angefragt, die entweder abgesagt oder gar nicht geantwortet haben. Die Anfragen könnten durchaus intensiviert werden, leider ließen das die personellen Ressourcen bisher nicht zu.

- 👉 **Die Entwicklung einer „School Nurse“ oder die Wiederbelebung der „Gemeindeschwester“ aber auch das Konzept der präventiven Hausbesuche sind Ideen...**

- 👉 **Relevante Entscheidungsträger von der notwendigen Umsetzung zeitgemäßer und leistbarer Pflegemodelle zu überzeugen, damit Young Carers und ihre Familien mit individuellen Angeboten entlastet werden können.**

In diesem Bereich wurde mit der zweiten Studie von Nagl-Cupal ein Bewusstsein geschaffen, allerdings gibt es auch hier durchaus noch Handlungsbedarf!

10. Über die Johanniter

Die Johanniter stehen für soziales Engagement in christlicher Tradition. Unter dem Dach des Johanniterordens vereinen wir heute Rettungsdienst und Krankentransport, mobile Hauskranken- und Palliativpflege, soziale Dienste, Erste-Hilfe-Ausbildungen, Katastrophenhilfe und Jugendarbeit. Wir helfen Menschen in Not – in Österreich und weltweit.

Die Johanniter zählen zu den größten Hilfsorganisationen in Europa und sind darüber hinaus in 42 Ländern der Welt vertreten. In Österreich ist die Johanniter-Unfall-Hilfe eine junge Organisation, die innovative, nachhaltige und qualitativ hochwertige Dienstleistungen anbietet. In der Johanniter-Unfall-Hilfe in Österreich sind rund 279 hauptamtliche und 606 ehrenamtliche MitarbeiterInnen sowie 200 Zivildienstler tätig. Etwa 41.000 Fördermitglieder unterstützen die Arbeit der Johanniter, ohne sie wären viele Angebote und Hilfsleistungen undenkbar.

Die Dienste der Johanniter stehen ganz in der Tradition des mehr als 900 Jahre alten Johanniterordens, der 1099 in Jerusalem ein Hospital zur Pflege armer und kranker Pilger gründete. Als evangelische Hilfsorganisation fühlen sich die Johanniter dem christlichen Menschenbild und dem Gebot der Nächstenliebe verpflichtet. Dieses Leitbild menschlicher Würde, wie es auch der Konvention der Menschenrechte entspricht, ist Basis der Zusammenarbeit und ethische Grundlage unseres Handelns – vor allem auch in der Pflege. Die Johanniter-Unfall-Hilfe ist ein Werk des evangelischen Johanniterordens und Mitglied der Diakonie Österreich, dem Dachverband christlicher Sozial- und Gesundheitseinrichtungen.

Spendenkonto Johanniter

Erste Bank
BIC: GIBAATWW
IBAN: AT60 2011 1000 0494 0555
Kennwort: superhands

www.johanniter.at

11. Anhang

Clippings Printmedien 2017

Medium	Hallo! - Magazin der Österr. Gewerkschaftsjugend	Reichweite	0
Auflage	n/a	Werbewert in Euro	n/a
Ausgabe	8-9/2017 (6 mal jährlich)		
Seite	17		
Artikelgröße	71.98 cm²		



Web-News

DU BIST EINE SUPER HILFE!
Gehörst du zu den rund 40.000 Jugendlichen, die regelmäßig chronisch kranke Familienmitglieder pflegen? Du gehst einkaufen, hilfst im Haushalt oder unterstützt bei der Bewältigung täglicher Herausforderungen und bist einfach da? Dann sind die „Superhands“ genau das Richtige für dich. Online findest du Unterstützung, damit du besser mit dieser verantwortungsvollen Aufgabe fertig wirst. Neben Tipps und Ratschlägen zur Pflege und bei Notfällen stehst DU im Mittelpunkt. „Für Dich“ bietet Anregungen und Unter-

stützungsmöglichkeiten. In Entwicklung ist gerade auch ein Angebot der „Johanniter“, dich in der Pflege für ein wenig Freizeit zu vertreten. Zusätzlich steht dir ein kompetentes Team online und über eine Hotline zur Verfügung, wenn du Fragen hast. (RSS)

www.superhands.at



Medium	Tiroler Tageszeitung		
Auflage	95.955	Tiroler Tageszeitung	
Ausgabe	23/06/2017 (Täglich)	Reichweite	281000
Seite	4	Werbewert in Euro	13522.82
Artikelgröße	245.78 cm²		

Leitartikel

Pflegende Kinder leiden im Stillen

In Tirol pflegen 5000 Kinder und Jugendliche ihre Angehörigen. Viele davon werden um ihre Kindheit gebracht, stehen unter enormem Druck, bewerten selbst ihre Lage aber als normal. Es wird Zeit, dieses Tabu anzugehen.

Von Kathrin Siller

In Österreich waren mit Jänner des heurigen Jahres 456.103 Menschen pflegebedürftig. 75.000 davon waren in Pflegeheimen untergebracht. Dass die Zahl an alten und damit auf Hilfe angewiesenen Menschen laufend steigt, stellt die öffentliche Hand vor immense Schwierigkeiten und ist wohl eines der herausforderndsten Themen in der österreichischen Sozialpolitik. So weit, so bekannt.

Dass aber nicht nur mehr oder weniger professionelles Pflegepersonal mit der Betreuung unserer Alten und Kranken betraut ist, sondern auch Tausende Kinder und Jugendliche, ist eine Tatsache, die kaum Schlagzeilen macht. 43.000 Heran-

wachsende sind es österreichweit – 5000 in Tirol –, die als unfreiwillige Pflegekräfte an ihre Angehörigen gebunden sind. Alter, Krankheit und Pflege sind die Probleme der Zukunft. Künftig wird es also noch viel mehr private Anstrengungen brauchen, um etwas zu bewältigen, das eigentlich eine Sache der Öffentlichkeit ist.

Der Pflegebegriff ist dabei sehr weit gefasst. Denn wo hört „ein bisschen Hilfe“ und das Sich-Kümmern auf? Es ist Pflege, wenn der Volksschüler pflichtbewusst den Geschirrspüler leert, weil die Mutter zu schwach dafür ist. Es ist Pflege, wenn der 15-Jährige den Katheter seines Vaters reinigen muss, und es ist auch Pflege, wenn die Studentin ihre demente Großmutter zwanzigmal täglich anruft, um sich zu ver-

sichern, dass sie aufs Klo gegangen ist.

Laut Experten ist die Zahl dieser Kinder und Jugendlichen sogar noch untertrieben. Es sei ein Tabuthema; die Teenager würden einerseits aus Scham nicht darüber sprechen, andererseits aber auch, weil sich die Situation für sie als normal darstellt. Sie kennen es schließlich nicht anders.

Die häuslichen Missstände werden erst dann virulent, wenn die kranke Mutter oder der überforderte Vater selbst um Hilfe ansuchen und der Pflegedienst Zeuge davon wird, wie die 18-jährige Tochter nicht nur den Haushalt schmeißt, sondern auch drei Geschwister versorgt. Dann kann endlich ausgesprochen werden, wie groß der Druck ist, dass die gesamte Freizeit um den Kranken herum organisiert oder auf

Freunde verzichtet wird. Aber auch wie groß das Verantwortungsgefühl und die damit verbundenen Schuldgefühle sind.

Niederschwellige Angebote wie jenes der Johanniter, bei dem betroffene Kinder, Jugendliche und Angehörige anonym und kostenlos Hilfe bekommen, können nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Wenn Kinder und Jugendliche pflegen müssen, darf das nicht ihr „Privatproblem“ bleiben.

Lesen Sie dazu mehr auf Seite 29

kathrin.siller@tt.com





EINFACH WOHLFÜHLEN
GESUNDHEIT

Schwere Last auf schmalen Schultern

Pflegende Kinder und Jugendliche in Österreich

„Sie ist einmal gestürzt, das war furchtbar, ja da war ich extrem hilflos, da hat sie nicht mehr aufkönnen, und ich bin dann zu den Nachbarn, und da war keiner daheim, und dann bin ich zu den nächsten Nachbarn gegangen, da war auch keiner daheim, da bin ich bis zum Bäcker rauf, das war das dritte Haus dann, dort war dann wer und hat mir geholfen.“

„Ich hätte auch niemanden gebeten, dass er mir da hilft. Es darf niemand erfahren, wie schlecht es meiner Mutter wirklich geht und wie sie jammert und wie depressiv und so, und vor allem, es ist Scham und Angst. Oder Angst und Scham.“

... Zwei Zitate aus der Sozialpolitischen Studienreihe „Kinder und Jugendliche als pflegende Angehörige“, (Nagl-Cupal, et al.: Band 19: 2015, S. 202, 206)

Erschreckende Zahlen. Wir wissen alle, dass pflegende Angehörige aus der österreichischen Gesundheitsversorgung kaum wegzudenken sind. Doch es ist kaum bekannt, wie viele Kinder und Jugendliche bereits pflegebedürftige Angehörige betreuen. Die Zahlen sind erschreckend und höher, als man vermutet hat: An die vier Prozent der Fünf- bis 18-Jährigen in Österreich pflegen ein oder mehrere Familienmitglieder. Das sind rund 43 000 Kinder und Jugendliche. Das durchschnittliche Alter der sogenannten Young Carers (aus dem Englischen; im deutschsprachigen Raum meist mit „Pflegende Kinder und Jugendliche“ übersetzt) liegt bei 12,5 Jahren.

Weltweites Phänomen. Ein Vergleich mit dem Rest Europas scheint nicht mög-

lich zu sein, da überhaupt nur Zahlen aus Österreich und Großbritannien vorliegen. Aber man kann davon ausgehen, dass die Zahlen europaweit ähnlich hoch liegen. Die Tätigkeitsbereiche der Young Carer sind sehr umfangreich: von Putzen, Kochen und Bügeln über Wäsche waschen und finanziellen Tätigkeiten wie Überweisungen und den täglichen Einkauf tätigen bis zum Verabreichen von Medikamenten und der seelischen Unterstützung des zu Pflegenden. Das nimmt zum Teil erhebliche zeitliche Ausmaße an. So verbringen rund 14 Prozent der pflegenden Kinder mehr als fünf Stunden des Tages damit, die Angehörigen zu unterstützen.

Verlorene Kindheit. Doch wie kommt man an die betroffenen Kinder und Jugendlichen heran? Wie kann man ihnen helfen?



Rund 43 000 Kinder und Jugendliche pflegen kranke Familienmitglieder

In den meisten Fällen weiß niemand Bescheid und das Ganze passiert heimlich und anonym in den eigenen vier Wänden. ■

Betroffene Kinder und Jugendliche, aber auch Eltern und sonstige Personen können sich z. B. an folgende Stellen wenden: (Quelle und mehr Infos: www.oegkv.at)

- **Superhands**, die Internetplattform für Kinder und Jugendliche, die zu Hause ein Familienmitglied pflegen (www.superhands.at)
- **147 Rat auf Draht** – Notruf für Kinder und Jugendliche und deren Bezugspersonen (www.rataufdraht.at)
- **Verrückte Kindheit** – Das Online-Portal – Plattform für Jugendliche und junge Erwachsene, deren Eltern psychisch erkrankt sind (www.verrueckte-kindheit.at)
- **KIPKE** – Beratung von Kindern mit psychisch kranken Eltern (www.psychosozialer-dienst.at/index.php?id=186)
- **JOJO Kindheit im Schatten** – Hilfe für Kinder psychisch kranker Eltern (www.jojo.or.at)
- **Mama/Papa hat Krebs** – Österreichische Krebshilfe Wien (www.krebshilfe-wien.at/Mama-Papa-hat-Krebs)

Ein zentraler Punkt zur Verbesserung der Situation von Young Carers liegt im Angebot familienorientierter entlastender Maßnahmen. So sollen etwa Möglichkeiten geschaffen werden, dass pflegende

Kinder einen Alltag ohne Krankheit erleben und Freizeitaktivitäten nachgehen können. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass Zuwendungen zu den Kosten für die Ersatzpflege gemäß § 21a Bundespflegegeldgesetz auch pflegenden Kindern und Jugendlichen gewährt werden können. Zuständig ist das Bundesamt für Soziales und Behindertenwesen: www.bundessozialamt.gv.at

Das Österreichische Jugendrotkreuz bietet ebenfalls Unterstützung und Aktivitäten für Kinder und Jugendliche als pflegende Angehörige an:

- **www.jugendrotkreuz.at/juniorecamp**
Das Sommercamp des Österreichischen Jugendrotkreuzes (ÖJRK) für Kinder von Eltern mit schwerer Erkrankung
- **www.jugendrotkreuz.at/pflegefit**
Hier lernen Jugendliche Tipps und Tricks für die Pflege von Familienangehörigen
- **www.time4friends.at**
Hier haben Jugendliche ein offenes Ohr und Zeit zu reden

FOTO: GRENCH



Opa pflegen statt Puppe spielen

Einkufen, Tabletten geben, in den Rollstuhl helfen – Tausende Tiroler Kinder pflegen ihre kranken Angehörigen. Und zerbrechen oft an Verantwortung und Schuldgefühlen.

Von Kathrin Siller

Innsbruck – Patricia war 15 Jahre alt, als ihre unbeschwertere Teenagerzeit zu Ende ging und sie schnell erwachsen werden musste. Das Mädchen und ihr Bruder wuchsen im Haus der Großmutter auf. Die alte Frau begann immer vergesslicher zu werden, besorgte schon mal einen Haufen Butter, obwohl bereits 15 Kilogramm in der Gefriertruhe lagen. Patricia musste immer mehr Aufgaben im Haus übernehmen. „Ich ging einkaufen, putzte, pflegte den Garten. Aber ich fing auch an, Oma ans Klogehen zu erinnern oder zu überwachen, ob sie beim Wechselgeld nicht betrogen wurde.“

„Am Anfang merkt man ja nicht, wann aus kleinen Hilfsdiensten Pflege wird.“

Patricia
(pflegte als Teenager ihre Oma)

Den Begriff Demenz kannte die Kufsteinerin damals noch nicht. Genauso wenig war ihr bewusst, dass sie sich unfreiwillig zu einer Pflegekraft entwickelte. „Das ging schleichend, am Anfang merkt man ja nicht, wann aus kleinen Hilfsdiensten Pflege wird. Ich habe es als Mich-Kümmern und Füreinander-Dasein verstanden“, sagt sie heute. „Es war einfach normal.“

So plötzlich können sich also die Rollen innerhalb einer Familie umkehren. 43.000 österreichische Heranwachsende – 5000 sind es in Tirol – pflegen ein Familienmitglied

„Die Kinder sehen sich nicht als pflegend. Sie wachsen ja in die Situation hinein.“

Anneliese Gottwald
(Die Johanniter)

und werden mit den Sorgen, der Belastung und Verantwortung häufig im Regen stehen gelassen.

Mit der Kampagne „Superhands“ haben die Johanniter genau diese vergessene Zielgruppe im Auge. Teenager können sich kostenlos und anonym an die Organisation wenden. Der Sozialdienst



Wenn der Enkel die Großmutter pflegen muss, ist es mit der sorgenfreien Kindheit vorbei.

Foto: iStock

nimmt dann Kontakt zu der Familie auf und schaut zum Beispiel, welche professionelle Hilfe in der Umgebung vorhanden ist, ob Anspruch auf Pflegegeld besteht oder ob es Bedarf an psychologischer Betreuung gibt.

Viele pflegende Kinder werden von der Last der Verantwortung schlichtweg erdrückt und von Schuldgefühlen verfolgt. „Als ich zum Studium nach Innsbruck ging, habe ich meine Oma mehrmals pro Tag angerufen und sie zum Beispiel ans Trinken erinnert. Und dabei hatte ich immer ein schlechtes Gewissen, weil ich sie nicht überwachen konnte.“

Mit einer kranken Mutter ist auch die 36-jährige S. (Name der Redaktion bekannt) aufgewachsen. Ihre Mutter kam aufgrund ihrer Depressionen oft tagelang nicht aus dem Bett. „Mein Vater trug zwar die Hauptlast der Pflege, aber ich habe bereits als Kind im Haushalt geholfen oder immer wieder probiert,

die Mama zum Aufstehen zu animieren. Damals habe ich nicht verstanden, dass sie krank ist. Ich dachte eher, dass es Faulheit sei. Aber eigentlich war es nichts Besonderes für mich“, bringt es die Innsbruckerin auf den Punkt. Genau darin liegt laut Anneliese Gottwald das Problem.

„Superhands“ – Hilfe für pflegende Kinder

In Österreich werden 80 Prozent der Pflegebedürftigen von Angehörigen gepflegt. 43.000 Kinder und Jugendliche kümmern sich um ihre kranken Eltern oder Großeltern. Sie brauchen flexible Pflegeangebote und leistbare soziale Dienste.

Das Projekt „Superhands“ gibt es seit 2012. Die neue Kampagne macht einerseits auf das Hilfsangebot aufmerksam, will aber auch ins Bewusstsein rufen, dass solche Hilfsangebote ohne Spenden und Fördergelder gefährdet sind.

Alle Infos gibt es unter www.superhands.at.



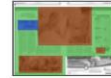
Das Poster wurde von Werbeakademie-Studenten gestaltet. Foto: Johanniter

ten oder kleine Geschwister versorgen.“

Dass sie überlastet sind, steht freilich außer Frage. „Ich habe meine ganze Freizeit um die Pflege meiner Großmutter herum organisiert und musste auf viele Kontakte verzichten“, fasst Patricia ihre Jugend zusammen.

„Ich hätte mir einfach gewünscht, dass erwachsene Menschen Verständnis für mich haben oder mir die Organisation abnehmen“, sagt sie. Erst später wurde über einen Sachwalter professionelle Hilfe organisiert und Patricia damit ein Stück Freiheit zurückgegeben.

Bei S. war schließlich eine Familienhelferin zur Stelle, mit der die Familie immer noch Kontakt hält. Patricia hält es für unverzichtbar, das Tabuthema Pflege in den Schulen auf den Stundenplan zu setzen. „Es gibt immer mehr alte Menschen in Österreich. Da sollte man als Angehöriger für den Krankheitsfall sehr gut Bescheid wissen.“



Young Carers. Pflegende Kinder und Jugendliche fristen in Österreich ein Schattendasein. Ihre Zahl ist größer als oft angenommen.

Kinder, die pflegen

Es hat nie jemand gesagt: „Du musst dich jetzt um Papa kümmern.“ Ich bin in diese Rolle einfach hineingerutscht“, sagt Natalie M. zu Beginn unseres Gesprächs. Als sie 15 war, erkrankte ihr Vater an einem Lungenkarzinom. Nach erfolgreicher OP schien der Krebs besiegt, kehrte jedoch zwei Jahre später zurück. „Es war ein Schock. Ich stand gerade vor der Matura“, erzählt die heute 36-Jährige.

Schlagartig stellten die Ärzte Metastasen im Kopf und in der Wirbelsäule des Vaters fest. Von der Diagnose bis zur Pflegebedürftigkeit vergingen gerade einmal vier Tage. Da Natalies Mutter voll im Berufsleben stand, war klar, dass die Tochter sich in der Freizeit um den Vater kümmern. Gerade bei Krebserkrankungen kommt der Pflegebedarf sehr unerwartet“, bestätigt Martin Nagl-Cupal, der am Institut für Pflegewissenschaften der Universität Wien tätig ist. „Da nehmen Familien oft lange keine Unterstützung in Anspruch und wir sehen es häufig, dass in diesen Fällen besonders Kinder die Pflege übernehmen.“

43.000 Kinder
Natalie M. war sich ihrer Situation

on lange Zeit nicht bewusst. Neben der Schule hielt sie den Haushalt in Schuss, kochte und ließ sich in Pflegetätigkeiten einschulen: „Die hauskrankenpflegerische Versorgung war damals noch nicht so gut ausgebaut. Aber zwei bis drei Mal die Woche kam ein mobiles Palliativteam vorbei, das mich zum Beispiel über die richtige Dosierung der Schmerzmedikamente aufklärte.“

Geschichten wie Natalies sind keine Seltenheit. Martin Nagl-Cupal kennt sie gut: „Wir schätzen, dass hierzulande etwa 3,5 Prozent aller Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren pflegende Dienste leisten. In absoluten Zahlen sprechen wir von rund 43.000 – die meisten sind Mädchen.“ In der öffentlichen Diskussion sind Young Carers allerdings so gut wie nie vertreten. Das liegt zum einen daran, dass sich die Betroffenen meist selbst nicht als Pflegenden wahrnehmen, zum anderen sprechen die wenigsten darüber, dass sie in jungen Jahren andere pflegen mussten. Teilweise schämen sie sich dafür, oft finden sie einfach keinen Ansprechpartner.

Soziale Folgen
Nicht selten hat das negative



43.000 Kinder und Jugendliche pflegen zu Hause Angehörige, manchmal oft jahrelang. Doch ihnen wird durch das Gesundheitssystem kaum geholfen

Auswirkungen. Pflegewissenschaftler Nagl-Cupal: „Wir haben in einer sozialpolitischen Studie im Auftrag des Ministeriums untersucht, wie sich ein solche Pflegesituation auf die Kinder und Jugendlichen auswirkt. Die Doppelbelastung durch Schule oder Ausbildung und Pflege kann weitreichende Folgen haben.“ So manche pflegenden Kinder werden von der Last der Verantwortung schlichtweg erdrückt. Es bleibt keine Zeit

mehr zum Spiel mit anderen Kindern, kein Platz für unbeschwertes Kindsein. Natalie M. rückblickend: „Ich hatte damals Alpträume und litt unter Schlafstörungen. Ich lebte zum Beispiel ständig in der Angst, dass über Nacht die Sauerstoffflasche leergehen könnte und mein Vater keine Luft mehr bekommt.“ Durch die psychische Belastung entwickelte sie nach dem Tod des Vaters eine Essstörung.

Bewusstseinsbildung
Nagl-Cupal pocht deshalb auf mehr Aufklärung zum Thema: „Man kann Kinder und Jugendliche nie vollkommen abschirmen. Es braucht vielmehr eine Sichtbarmachung des Phänomens.“ Am ehesten erreiche man die Zielgruppe in den Schulen, also dort, wo Kinder täglich hingehen.

Dass in den von Krankheit betroffenen Familien überhaupt Kinder leben, müsse man



Während in Großbritannien pflegende Kinder gesetzlich verankerte Rechte auf Unterstützung haben, ist das Thema in Österreich weitestgehend tabuisiert

FOTOS: ALAMY/STOCKPHOTO.COM, SHUTTERSTOCK/STOCKPHOTO.COM, ILLUSTRATIONEN: PFLIEGE.NET



„Ein Teil der Jugend geht verloren“

Eine vom Sozialministerium beauftragte Studie gibt Einblick in die Welt pflegender Kinder. Studienleiter Martin Nagl-Cupal im Gespräch.

Mit welchen Problemen sind Young Carers konfrontiert?

Martin Nagl-Cupal: Dadurch, dass pflegende Kinder und Jugendliche vermehrt Dinge übernehmen, die nicht ihrem Alter entsprechen, geht ein Teil ihrer Kindheit und Jugend verloren. Anstatt sich mit Gleichaltrigen zu treffen oder Hausaufgaben zu machen, steht die Pflege eines Angehörigen auf der Tagesordnung. Das hat gewisse schulische sowie soziale und körperliche Auswirkungen.

Im zweiten Teil Ihrer Studie kommen Young Carers selbst zu Wort. Sehen die das genauso?

Interessanterweise nicht, nein. Ich würde auch auf keinen Fall sagen, dass die Pflege in jungen Jahren nur Schlechtes mitbringt. Wir haben eine ganz große Gruppe an Betroffenen, die zu sehr verantwortungsbewussten Erwachsenen herangewachsen ist. Trotzdem gibt es wohl niemanden, der diese Erfahrung gerne wieder machen würde.

Sie sagen immer wieder, dass es Programme braucht, um die Kinder und Jugendlichen zu erreichen. Weshalb gestaltet sich das so schwierig?

Zunächst einmal ist es ja so, dass die meisten Kinder sich gar nicht als „Pfleger“ sehen und ihr Schicksal als solches einfach hinnehmen. Wenn es einem Familienmitglied schlecht geht, versucht man automatisch, sich zu kümmern. So funktionieren Familien nun einmal. Oft bleiben die Kinder dann allerdings auf der Strecke.

Wie kann man ihnen helfen?

Eine sehr gute Möglichkeit wäre, eine „jugendliche Hilfe“, zum Beispiel eine „Family Health Nurse“ in unserem Pflegesystem zu etablieren. Das ist ein Berufsbild, das andere Länder längst umgesetzt haben. Dabei schaut eine Pflegeperson in regelmäßigen Abständen bei den Familien vorbei, kennt die Lebensumstände, kann entsprechende Pflegedienste vermitteln und im Sinne einer Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung auch auf die angehörigen Kinder und Jugendlichen eingehen.

Sie erwähnen oft England als Vorzeigebispiel. Was wird dort anders gemacht?

Großbritannien hat sich schon Ende der 80er stark mit dem Thema befasst. Das heißt, das Land hat gut 20 Jahre Vorsprung, was Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung anbelangt. Dort ist beispielsweise rechtlich verankert, dass Familien, in denen Pflege geleistet wird, Anspruch auf Unterstützung haben. Sie nennen das „Children in Need“ – eine rechtliche Grundlage und Unterstützung für alle Familienmitglieder mit Fokus auf Kindern.

Ist es realistisch, dass Young Carers irgendwann der Vergangenheit angehören?

Es ist eine Illusion, dass man alle pflegenden Kinder und Jugendlichen durch professionelle Pflegedienste ersetzt. Die Pflegeleistungen der Kinder sollten sich aber in einem Rahmen abspielen, den sie selbst festlegen können und der ihrem Entwicklungsstand bzw. ihrem Alter entspricht.

in Gesundheitseinrichtungen wie Spitälern und Arztpraxen erfragen. „Unser Ziel ist, dass das Bewusstsein irgendwann so weit vorangeschritten ist, dass es kein Kind und kein Erwachsener mehr als Schande ansieht, Hilfe anzunehmen.“

Auf der Sensibilisierung aufbauend ist nach Nagl-Cupal das Anbieten entsprechender Hilfsprogramme wichtig. Mit den „Superhands“ haben die Johanner in Kooperation mit der Dia-

konie 2012 eine Internetplattform ins Leben gerufen, die Betroffenen als Anlaufstelle für Informationen, Beratung und Unterstützung dient.

Darüber hinaus gibt es ein jährliches Camp für pflegende Kinder und Jugendliche. „All diese Aktionen greifen aber erst sehr langsam“, so Nagl-Cupal. „Wir hoffen, dass irgendwann jeder Young Carer einen Ansprechpartner hat, der in derselben Weise auf ihn achtet, wie es

die Young Carers für ihre Angehörigen tun.“

Natalie M. ist inzwischen diplomierte Krankenschwester und hat sich in ihrer Studienarbeit näher mit den Young Carers auseinandergesetzt. Abschließend meint sie: „Kein Kind sollte eine solche Last tragen müssen. Ich bin daher stark dafür, dass das Thema auch in die Pflege- und Gesundheitsausbildungen aufgenommen wird.“

– THERESA GIRARDI



„Eine Family Health Nurse wäre gut in Österreich.“

Martin Nagl-Cupal, Pflegewissenschaftler

Medium Tiroler Tageszeitung
Auflage 95.955
Ausgabe 20/11/2017 (Täglich)
Seite 13
Artikelgröße 555.35 cm²


Tiroler Tageszeitung
Reichweite 281000
Werbewert in Euro 30555.36



Minderjährige Pflegende sind im Schnitt 12,5 Jahre jung. 70 Prozent der „Young Carers“ sind weiblich.

Wenn Kinder daheim Pflege und Haushalt übernehmen

Zehntausende Kinder in Österreich versorgen chronisch kranke Angehörige.

Von wegen unbeschwerte Kindheit, wenn sie kochen und putzen, auf Geschwister aufpassen und ängstlich auf Signale warten, dass es Mama oder Papa wieder schlecht geht: Rund 43.000 Minderjährige in Österreich können als pflegende Kinder und Jugendliche bezeichnet werden. Das ergab eine 2015 veröffentlichte Studie, die das Institut für Pflegewissenschaft der Universität Wien im Auftrag des Sozialministeriums durchführte. Für Tirol wurden 3800 Betroffene zwischen fünf und 18 Jahren ermittelt, die Johanniter Tirol sprechen sogar von 5000.

Das sind z. B. Kinder, die darauf schauen, dass ihre an Depressionen erkrankte Mutter regelmäßig ihre Tabletten nimmt, und die ihre Geschwister betreuen, wenn die Mama wieder so traurig ist, dass sie nicht einmal aufstehen kann. Das sind aber auch Kinder, die bei einem Großeltern teil aufwachsen und miterleben, wie Oma oder Opa vergesslicher wird und immer mehr Hilfe braucht. Die „Young Carers“ sind



Die frühe Pflege- und Versorgungserfahrung prägt. Das kann positiv sein, aber auch übersteigerten Kontrollbedarf und Verlustängste auslösen.

im Schnitt 12,5 Jahre alt, sieben von zehn sind Mädchen. Vielfach erleben sich die Betroffenen aber gar nicht explizit als pflegend, weil sie in die Aufgabe hineinwachsen und das für sie der Alltag ist. Doch ihr Kindsein bleibt auf der Strecke, auch Freizeitaktivitäten und der Kontakt mit Gleichaltrigen. Pflegende

Kinder leiden öfter unter Müdigkeit, Schlafproblemen, Rücken- oder Kopfschmerzen. Vielfach wissen Kinder und Angehörige auch gar nicht, dass es Entlastungsangebote gibt – und dass pflegende Kinder auch Anspruch auf Zuwendungen zu den Kosten für Ersatzpflege haben (Infos: www.bundessozialamt.gv.at)

Hilfsangebote

Superhands: Bei den Johannitern finden Betroffene – auch anonym – Rat und Hilfe: www.superhands.at

147 Rat auf Draht: Notruf für Young Carers und Bezugspersonen: www.ratauldraht.at

Verrückte Kindheit: Plattform für Jugendliche mit psychisch kranken Eltern: www.verrueckte-kindheit.at

KIPKE & JOJO: Beratung und Hilfe für Kinder psychisch kranker Eltern: www.psychosozialer-dienst.at und www.jojo.or.at

Mama/Papa hat Krebs: Österreichische Krebshilfe: www.krebshilfe-wien.at/Mama-Papa-hat-Krebs

Weltkindertag

20.11.2017
Sonderthema

Herausgeber und Medieninhaber:
Schlüsselverlag J. S. Moser GmbH; Sonderpublikationen, Leitung: Frank Tschoner;
Redaktion: Elke Ruis.
Verkauf: verkauf@tt.com
Anschrift für alle: 6020 Innsbruck,
Brunecker Straße 3, Postfach 578,
Telefon 050403-1343.

Medium a3 Marketing
Auflage 13.500
Ausgabe 9/2017 (11 mal jährlich)
Seite 32
Artikelgröße 127,35 cm²



Reichweite 40000
Werbewert in Euro 1286,24



INFOSCREEN

„Game of Thrones“ & superhands

Zum Start der 7. Staffel der Kultserie „Game of Thrones“ auf Sky Österreich kündigte Infoscreen mitten im Juli und bei tropischen Temperaturen den Wintereinbruch an: Minus 17 Grad Celsius, Schnee und Eis sagte der Wetterbericht für die kommenden Tage voraus. Diese Prognose war die Ankündigung für ein Top-TV-Ereignis: „Winter is coming“ ist der Slogan für die neue „Game of Thrones“-Staffel. Der Teaser-Spot war auf rund 2.500 Infoscreens in und um die Öffis in Wien, Graz, Linz, Innsbruck, Klagenfurt und Eisenstadt zu sehen.



Infoscreen-Redaktionsleiterin Stefanie Paffendorf

Entstanden ist die Kampagne in enger Zusammenarbeit zwischen Sky und der Infoscreen-Programmabteilung, neben Sujets in Print- und Online-Medien sowie auf City Lights (Mediaplanung: MediaCom) zielte die Kampagne auf eine für Sky besonders interessante Zielgruppe: „In und um die öffentlichen Verkehrsmittel in den Ballungsräumen erreichen wir eine überdurchschnittlich mobile, junge und urbane Zielgruppe. Das sind typische „Game of Thrones“-Fans“, so Sky Österreich-Marketingleiter Walter Fink.



Sky-Marketingleiter Walter Fink und Infoscreen-Head of Sales Hans-Jörg Steiner

Zu Ferienbeginn startete der Fahrgast-TV-Sender auch mit einem besonderen Themenschwerpunkt: Es gibt in Österreich rund 43.000 Kinder und Jugendliche, die wenig von den Sommerferien haben, denn sie pflegen Familienmitglieder. Die aufopfernde Arbeit dieser anonymen Helden des Alltags bleibt meist unbemerkt, oft sogar unbedankt. Für superhands, ein Hilfsangebot der Johanniter, das durch Spenden finanziert wird, konzipierte und gestaltete Infoscreen daher eine Informations-Kampagne.

Startseite > News > AT: Eltern pflegen ist kein Kinderspiel, superhands hilft

AT: Eltern pflegen ist kein Kinderspiel, superhands hilft!

01 Mai 22, 2017 Markus Golla



Verbandwechsel © Die Johanniter, POV



superhands macht mit einer neuen Kampagne auf die Situation von 43.000 Kindern und Jugendlichen aufmerksam und bietet pflegenden Teenagern kostenlose Hilfe.

Wien (OTS) – „Eltern pflegen ist kein Kinderspiel“ lautet der Claim der Kampagne mit dem superhands einmal mehr auf die Situation der pflegenden Kinder und Jugendlichen aufmerksam macht. Ab 22. Mai wird ein von Studenten der Werbeakademie Wien kreierter TV-Spot für superhands im ORF ausgestrahlt. Neben dem TV-Spot haben die jungen Kreativen einen Radiospot sowie ein Plakatsujet entwickelt.

43.000 Kinder und Jugendliche pflegen ein Familienmitglied und werden mit den Sorgen, der Belastung und Verantwortung vielfach alleine gelassen. „superhands bietet Hilfe und Rat, kostenlos und anonym. Ziel ist es, die Teenager durch Information und Beratung von ihrem Pflegealltag zu entlasten“, so Anneliese Gottwald, Pflegedienstleiterin der Johanniter, die das Hilfsangebot superhands 2012 ins Leben gerufen hat.

Rund 80 Prozent der Pflegebedürftigen werden von Angehörigen, sogar Kindern, gepflegt. Diese Familien benötigen flexible Pflegeangebote und Soziale Dienste, die sie leisten können. Derzeit reicht das Pflegegeld häufig nicht dafür aus. „Die Kampagne soll einerseits auf das Hilfsangebot superhands aufmerksam machen, andererseits ins Bewusstsein rufen, dass ohne Spenden und Fördergelder Hilfsangebote wie superhands gefährdet sind“, betont Johanniter-Präsident DJ Johannes Bucher.

www.superhands.at ist ein Projekt der Johanniter in Kooperation mit der Diakonie. superhands bietet Hilfe und Rat für Kinder und Jugendliche, die Angehörige pflegen, kostenlos und auf Wunsch auch anonym. superhands ist das erste österreichweite Hilfsangebot, das gemeinsam nach Lösungen sucht, um Teenager von ihrem Pflegealltag zu entlasten!

Der TV Spot wurde in Zusammenarbeit mit Studenten der Werbeakademie Wien produziert, die nach erfolgreichem Abschluss die Agentur Smiling Dental Productions gründeten. Für die Radio-Spots und das Plakatsujet zeichnen Pia Tomberger, Robin Kappacher und Stefan Schager verantwortlich.

Die Kampagne umfasst TV, Hörfunk, Plakat und konnte dank der kostenfreien Unterstützung von ORF, Infoscreen, Radio Energy und YoungEnterprises umgesetzt werden.



NEUESTE BEITRÄGE

AT: Eltern pflegen ist kein Kinderspiel, superhands hilft

AT: Fast jede zweite Zecke in Österreich ist mit Krankheitserregern infiziert „Im Interview...“ Frau Stadträtin Sandra Frauenberger

...und hätte die Liebe nicht...“

Konfliktfalle E-Mail

AUTOREN

YVONNE FALCKNER
veröffentlichte 2 Artikel

VICKY DE KLERK-RUBIN
veröffentlichte 1 Artikel

ULRICH KÖRTNER
veröffentlichte 1 Artikel

THOMAS SZEKERES
veröffentlichte 1 Artikel

SVETLANA GEYRHOFFER
veröffentlichte 4 Artikel

ARCHIVE

Mai 2017

April 2017

März 2017

Februar 2017

Januar 2017

Dezember 2016

November 2016

Oktober 2016

September 2016

August 2016

Juli 2016

Juni 2016

Mai 2016

April 2016

März 2016

Februar 2016

Januar 2016

Dezember 2015

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:

Johanniter NÖ-Wien Gesundheits- und soziale Dienste mildtätige GmbH
1210 Wien, Ignaz-Köck-Straße 22

T +43 1 4707030
F +43 1 4704748 -5775
E wien@johanniter.at
www.johanniter.at

Unternehmensgegenstand: Pflege und Sozialdienste insbesondere in den Bundesländern Niederösterreich und Wien
Geschäftsführung: Dr. Robert Brandstetter, Robert Heindl

Gesellschafter/Anteil: Johanniter-Unfall-Hilfe in Österreich, 1210 Wien, Ignaz-Köck-Straße 22, zu 100%
UID: ATU65646447, FN 335581 b, Handelsgericht Wien, Sitz: Wien, DVR: 0447 803

Für den Inhalt verantwortlich: Mag.^a Claudia Desblames MA, Mag.^a Belinda Schneider MAS; DGKS Anneliese Gottwald,
Pflegedienstleitung

Druck: Johanniter NÖ-Wien Gesundheits- und soziale Dienste mildtätige GmbH, **Herstellungsort:** Wien